

den Flügeln des Gesanges zu Gott zu erheben bemüht war. Der Übersetzung können wir das Zeugnis nicht absprechen, daß sie in klassischer italienischer Sprache gehalten, einen meisterhaften Stil bezeugt.

Raigern.

*Dr. M. K.*

### Porta Sion.

Lexikon zum lateinischen Psalter (Psalterium Gallicanum) unter genauer Vergleichung der Septuaginta und des hebräischen Textes mit einer Einleitung über die hebr.-griech.-latein. Psalmen und dem Anhang: Der apokryphe Psalter Salomons von Jakob Ecker, Dr. Theol. u. Phil. (Trier, Paulinus-Druckerei, 1903. 8°. VIII + 234 S. und 1936 Sp. Preis Mk. 17.50 == 21 K.)

Das vorliegende Werk ist eine ganz hervorragende Erscheinung auf dem Gebiete der Psalmen-Literatur und es ist dem gelehrten Verfasser desselben vollkommen gelungen darin jede irgendwie schwer verständliche Stelle des lateinischen Psalters für das Verständnis des Psalmenfreundes klarzulegen. Die Einleitung (S. 1—234) hat einen hohen wissenschaftlichen Wert. In 10 Abschnitten behandelt dieselbe die Stellung des Psalters im Kanon, die Zahl, Einteilung und Überschriften der Psalmen und gibt am Schlusse eine ausführliche Übersicht über die Psalmenliteratur — kurzum alle hist. und kritischen Fragen, die nach welcher Hinsicht immer die Psalmen betreffen können. Das eigentliche Psalterlexikon Sp. 1—1864 umfaßt die in alphabetischer Folge geordneten Wörter des Psalterium Gallicanum und bietet im Anschluß an die lateinischen Vokabeln desselben die griechische, hebräische und deutsche Bedeutung des betreffenden Wortes, dann folgen die einzelnen Stellen, in denen das Wort vorkommt, mit der sehr zweckmäßigen Zitation der bez. ganzen Sätze. Zu den schwierigsten Stellen sind die genauesten Erklärungen der bedeutendsten Autoren beigegeben. Die Porta Sion ist ein Werk voll Leben und Gründlichkeit, welches für die Psalmenexegese dauernden Wert hat und dem wissenschaftlichen Studium der Psalmen als Hilfsmittel vorzügliche Dienste leisten wird. Möge dieses vortreffliche Werk von allen Psalmenfreunden benützt und auf diese Weise der immense Fleiß des Verfassers reichlich belohnt werden. Die typographische Ausstattung verdient alles Lob.

Raigern.

*Dr. M. K.*

### Tadra, Ferd.: Listy kláštera Zbraslavského. (Aula regia, Königsaal olim O. Zist)

Historický archiv České Akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění č. 23. (V Praze 1903 8°. XIX + 534 S.)

Durch die Herausgabe des vorliegenden Urkundenbuches des ehemaligen Zisterzienserstiftes Königsaal in Böhmen hat sich Herr Kustos Tadra, welchem wir schon eine Reihe gediegener Publikationen auf kirchengeschichtl. Gebiete Böhmens verdanken, ein neues Verdienst erworben. Das Urkundenbuch erschien im Vorjahre als Nr. 23 des hist. Archivs, welches die k. k. böhmische Franz Josefs-Akademie herausgibt. Das Zisterzienserstift Aula regia, auch Königsaal genannt, in der Nähe von Prag am Ufer der Moldau im ehemaligen Berauner Kreis gelegen, war von den letzten Přemysliden zu dem ausdrücklichen Zwecke gegründet worden, es möchte für immerwährende Zeiten als die Grabstätte der Könige von Böhmen erhalten bleiben. Es nahm somit als solche Stätte den gleichen Rang ein, wie das Kloster S. Denis in Frankreich. Nach Janaschek »Originum Cisterciensium« I. DCLXXXVIII. S. 264, soll das Kloster den Namen von einem böhmischen Ritter mit Namen Zbraslav erhalten haben. Bischof Johann III. von Prag überließ die Stelle, an welcher Zbraslav später aufgebaut wurde — damals Eigentum des Klosters Kladrub — im Umtausche an König

Přemysl Ottokar. Dessen Sohn und Nachfolger Wenzel II. faßte den Plan, daselbst als Sühne für den Mord des Zaviš von Falkenstein ein Zisterzienserkloster zu errichten und übertrug die Ausführung dieser Aufgabe dem Abte Heinrich von Sedletz im Jahre 1291. Im Jahre 1297, anlässlich der Krönung dieses Königs, fand dann die Schlußsteinlegung dieses Klosters statt, welches mit königlicher Munifizenz aufgebaut und ausgeschmückt und mit einer reichhaltigen Büchersammlung und anderen Sehenswürdigkeiten in dem Maße begabt war, daß es die Bewunderung aller Fremden jener Zeit erregte. In dessen Gruft fanden tatsächlich auch die letzten Mitglieder der Přemysliden ihre Ruhestätte. In dem Hussitenkriege verwüstet, erhob es sich später zu neuer Pracht, wiewohl von den vielen Merkwürdigkeiten die es besaß, uns nur wenig mehr bekannt ist. Kustos Tadra bringt in der Vorrede zunächst eine kurze Skizze der ehemaligen Klosterbibliothek und beschreibt deren hervorragendste Seltenheiten. Er kommt hierauf auf das Archiv zu sprechen, dessen vorzüglichste Urkunden einige Zeit auch mit den Büchern auf der Burg Karlstein aufbewahrt waren. Er schildert weiter die Geschichte dieses Archivs an der Hand des noch erhaltenen Archiv-Inventars und gibt an, wo sich die einzelnen hervorragenden auf das Stift bezüglichen Urkunden nun befinden. Schließlich geht er zur Beschreibung der einzelnen Kopiare über und gibt die Quellen an, aus welchen er geschöpft hat. Sehr dankbar sind wir ihm auch für die der Einleitung beigegebene Abtliste, beginnend mit dem Abte Konrad (1293—1312), bis zum letzten 37. Abte Cölestin Say (1770—1785), unter welchem Königsaal aufgehoben wurde. Es folgen nun in chronologischer Reihenfolge 624 Urkunden wörtlich abgedruckt, mit den entsprechenden Regesten (S. 1—459). An diese schließt sich an: *Catalogus sive Protocollum Archivi mon. Aulae Regiae* nach den Handschriften Klement II. C. 27 (bis inkl. S. 512). Wir können mit vollster Überzeugung die Herausgabe dieses Urkundenbuches als eine in jeder Hinsicht mustergiltige bezeichnen.

Raigern.

*Dr. M. K.*

**Carrère, S.: Des Pyrénées au Bosphore au Quatre-vingts lettres écrites de Belgrade, Sophia, Philippoli, Constantinople du Danube etc.**

(Lille, Société S. Augustin, Desclée, De Brouwer et Cie. 1904. 80. 238 S.)

Der Reiz dieser flüchtig hingeworfenen Skizzen liegt in ihrer Urwürdigkeit. Zu Papier gebracht bei Berührung mit Menschen und Dingen aller Art, geben sie in lebhaften Zügen stets ernst, manchmal sogar bewegt gehalten, das wieder, was man vom Fenster des Waggons eines Orient-Expresszuges aus wahrnehmen kann: die verschiedenen Eindrücke, Zufälligkeiten bei Begegnungen, Gewohnheiten und Charaktereigenschaften von Ländern. Diese Ländereien erstrecken sich eigentlich über ganz Europa, von Nordost nach Südwest; da wird zunächst Frankreich von einem Ende zum andern durchquert, dann Belgien, wo der Autor den Schülerweg einschlug, um teure Verwandte in einem alten ehemaligen Limburger Kloster aufzusuchen; es kommt dann die Schweiz an die Reihe, Tirol, Österreich-Ungarn, dann Serbien, Bulgarien und die Türkei. Am Rückwege fuhr der Autor die Donau herunter zu Schiff, er war dann in Bayern und im Elsaß. Überall war der Aufenthalt nur ein ganz kurzer, da sich die ganze Reise nicht über 3 Wochen erstrecken durfte. In Belgrad wurde er vom Könige Alexander, der bald darauf ermordet wurde, freundlich empfangen, er besuchte auch Sophia, Philippopol und Konstantinopel. Das Buch schließt mit der Erzählung der Audienz, welche ihm die Königin Natalie — damals schon eine Beutetrauriger Vorahnungen — gab. Schöne Holzschnitte, allerdings nur wenige, ergänzen diese flüchtig hingeworfenen Bemerkungen. Unter denselben finden wir auch zwei Porträts von Alexander von Serbien und seiner Mutter nach Photographien, welche die Königin selbst dem Autor zum Zwecke weiterer Reproduktion geschenkt hatte.

Raigern. *Dr. M. K.*